

Bernt von Heiseler

Der Dichter Bernt von Heiseler, der als Sohn des immer noch zu wenig gewürdigten Dichters Henry von Heiseler, eines aus Petersburg stammenden Deutschen, in Vorderleiten bei Brannenbourg am Inn geboren wurde und dort aufwuchs, war den Südostdeutschen und unserer Zeitschrift nicht durch Herkunft verbunden, sondern durch unbedingtes Volksgefühl. Seine Haltung glich der unseren, am Saum des Abendlandes geprägten, die stets, sofern wir uns selber treu blieben, die Gesamtheit der Deutschen mit Herz und Gedanken umfaßte.

V 1969
Am 24. August starb Heiseler, 62 Jahre alt, in Vorderleiten. Vor der Beerdigung lag sein Sarg auf einem geschmückten Bauernwagen, den zwei Haflinger Pferde zogen, und dahinter folgten wir, Hunderte von Trauernden, steil bergan bis zum Kirchlein St. Margarethen hoch über den Tälern. Die letzte Fahrt des Dichters und gläubigen Christen endete auf einem Gottesacker, dessen Stille und Erhabenheit sein Werk versinnbildlichen, in welchem er uns lebendig erhalten bleibt.

Er war Dramatiker, Erzähler, Lyriker und Zeitbetrachter von Rang. Darüber werden sich dereinst sachlichere Kritiker, als er sie meist fand, maßsetzend äußern. Hier ^{Wir} ehren wir ihn, weil er jederzeit mutig, ohne nationalistische Überheblichkeit, voll Sehnsucht nach gerechter abendländischer Ordnung, für unser Volk, auch für die Ostdeutschen, in vielen Essays eintrat, von denen wir manchen veröffentlichten.

Er verließ die Darmstädter Akademie für Dichtung — einen Verein von weit über hundert Schriftstellern, Journalisten und Kritikern, also keine Akademie — mit Protest, weil sie, politisch einseitig, seinen Antrag, Hans Grimm aufzunehmen, abgelehnt hatte. Er war der *erste Adenauer-Preisträger für Literatur*, worauf man ihn in Zeitungen und im Rundfunk höchst

ungerecht angriff. Das machte ihm weder das Leben leichter noch seine wirtschaftliche Lage besser.

Wenn die „Außerparlamentarische Opposition“ das „Etablissement“ anfeindet, ahnt sie nicht, wo es seine Hochburgen hat, nicht in Industrie, Handel und Banken, sondern im Kapitalismus und in der schreibenden Clique gewisser sich sehr freiheitlich gebärdender, dennoch andere Ansichten als die eigenen nicht duldender mächtiger Meinungsfabriken.

Meinungsfabriken.
 Bernt von Heiseler durchschaute diese Mißstände, die zur Verwirrung des Volkes beitragen; ich als sein langjähriger Freund weiß, wie sie ihn quälten und mitunter fast zur Verzweiflung brachten, denn er liebte sein Vaterland, und auch nur die kleinste deutsche Position aufzugeben, schien ihm unerträglich. Trotzdem suchte er stets beim Gegner dessen Einsicht anzusprechen, was nicht selten eine Suche nach dem Nicht-Vorhandenen war. Weil er Gott vertraute, siegte in ihm immer aufs neue die Hoffnung.

Man sollte Heislers Briefwechsel mit Freunden und Widersachern sichten und bald herausgeben. Da würde neben manchem Schadensstifter das „andere Deutschland“, das es auch heute gibt, sichtbar werden und auf denkfähige Menschen einwirken.

Seitdem Heiseler tot ist, sind wir ärmer geworden. Erscheinen diese Briefe, auch ein kürzlich abgeschlossenes Buch empfangen wir noch von ihm — werden wir, vor allem durch seine brieflichen Äußerungen, reicher sein, weil wir ins Licht der Wahrheit blicken.

Heinrich Zillich

~~Heinrich Zillich~~

Südostdeutsche Vierteljahrsblätter,

Michigan, 1969, Site 154-
255

kleine Schrift